

## Das Schlingenspiel

**Material:** Schnüre verschiedener Länge (zwischen etwa 1 und 3 m), die man zu Schlingen zusammenknüpft. Man breitet die Schlingen auf dem Boden aus, so viele wie TeilnehmerInnen.

**Ablauf:** In jede Schlinge stellt sich ein Mitspieler.

Wichtig ist: Jeder muss beide Füße komplett innerhalb einer Schlinge haben!

Wenn der/ die LeiterIn „Wechsel!“ ruft, muss jeder von seiner Schlinge zu einer anderen gehen. Gleichzeitig nehmen aber Helfer schnell so viele Schlingen weg, wie sie können! Also müssen mehrere Leute jeweils mit ihren Füßen in die restlichen verbleibenden Schlingen.

Wichtig: Erst, wenn alle ihre Füße komplett in den Schlingen drin haben, geht es weiter! Dann ruft der/ die LeiterIn wieder „Wechsel!“ und weiter geht's...

Es wird immer enger in den Schlingen, immer mehr Leute müssen darin Platz finden.

Das Spiel hört dann auf, wenn alle aufgeben!

### Was dabei oft verkannt wird:

- Man denkt, jeder muss für sich schauen, wo er bleibt. Dabei kann man sich helfen, meist kommen die Gruppen erst nach einer Weile darauf. Statt als Konkurrenten zu agieren kann man sich gegenseitig stützen oder akrobatische Leistungen vollbringen, um noch einen mehr in der gleichen Schlinge unterzubringen... Außerdem kann das Spiel erst weitergehen, wenn alle untergebracht sind, insofern haben alle Mitspieler ein Interesse daran.
- Zeitdruck besteht nicht (wenn man davon absieht, dass man schnell sein muss, damit die Helfer nicht so viele Schlingen wegnehmen können). Man hat alle Zeit, um nachzudenken, wie man noch weitere Füße unterbringen oder gemeinsam eine weitere Lösung finden kann (wie z.B., die Knoten aufzumachen und die Schlingen aneinander zu knüpfen, so dass man eine ganz große Schlinge hat).

**Hintergrund:** Dieses Spiel kann z.B. auf das Thema Schutzgebieten übertragen werden. Jede Art braucht einen bestimmten Raum (für beide Füße). Wenn der Lebensraum aber immer kleiner wird bzw. es immer weniger Lebensräume gibt, in denen man sich aufhalten kann, wird es eng... und der Austausch zwischen den Lebensräumen auch immer schwieriger! Wichtige Lösungen liegen darin, „Trittstein“-Lebensräume zu haben, mit denen man von einem zum anderen kommen kann, oder „Korridore“ (aneinanderhängende Gebiete), durch die man von einem Lebensraum in den anderen gelangen kann (wofür natürlich die Landschaft unzerschnitten sein muss). Das ist z.B. das Prinzip des „Natura 2000“-Netzes: In Europa wird gerade ein zusammenhängendes

Netz von Schutzgebieten geschaffen, so dass dort die Arten von einem Gebiet ins andere wandern können. Oder man hat eben nur noch ein (dafür größeres) Gebiet, in dem die Art leben kann.